

ZEIT

Illustrierte Unterhaltungs-Beilage

Jahrg. 1917

Eine Stärkung der deutschen Familie.

Nr. 9

Von A. Zeiler, I. Staatsanwalt in Zweibrücken.

(Nachdruck verboten.)

Unter den vielen Errungen-
schaften der Kriegszeit ist eine der
wichtigsten die Erkenntnis von
dem Werte der Volkszahl. Es
gab Zeiten, die Angst vor Über-
völkerung hatten, und mancher
im Volke dachte noch vor kurzem
so, wenn gerade da oder dort
bei einem Beruf oder Stand eine
Überfüllung zu beklagen war.
Im ganzen war unsere Volks-
zahl seit langem nicht zu groß,
und Landwirtschaft wie Industrie
mussten viele Hunderttausende
fremder Arbeiter ins Land ziehen,
da der Arbeiterbedarf im In-
lande nicht mehr gedeckt werden
konnte. Im Kriege vollends
zeigte sich, wie wichtig neben der
Tüchtigkeit die Zahl ist. Oder
läge nicht Rußland längst zer-
schmettert am Boden, wenn ihm
nicht die riesige Volkszahl immer
wieder erlaubt hätte, nach seinen
schweren Niederlagen die Lücken
seiner Heeresmacht wieder auf-
zufüllen?

Diese Erkenntnis von der Be-
deutung der Volkszahl macht es
zur vaterländischen Pflicht, einer
vor dem Kriege gering geachteten
Erscheinung volle Aufmerksamkeit
zu widmen: dem Sinken der
Geburtenzahl, das sich schon seit
Jahrzehnten bemerkbar gemacht
hat, besonders stark aber gewesen
ist seit der Wende des Jahr-
hunderts. Ist doch in den
wenigen 12 Jahren von 1901
bis 1913 die Zahl der Geburten
um fast genau ein Viertel ge-
sunken; mit weiterer scharfer
Neigung nach abwärts!

Wenn nicht zum mindesten so
viel erreicht werden kann, daß
die Geburtenzahl nicht mehr
weiter sinke, so ist unsere ganze

Tagespruch.

Wißt ihr, wann erst der Völker Morgenstern
erblinkt? Wann einst erblüht Europas goldner Lenz?
Sobald der Briten Inselreich ins Meer versinkt. Be-
lastet mit dem Fluch des Kontinents. (Dierckx.)

wirtschaftliche Weiterentwicklung
gefährdet und zugleich unsere
politische Geltung und Zukunft.
Wenige Jahrzehnte noch, und
das Verhältnis der Volkszahlen
Deutschlands und Rußlands
würde zum erdrückenden Miß-
verhältnis geworden sein; denn
vor dem Kriege hat Rußlands
Jahreszuwachs an Volkszahl das
vierfache des Deutschen betragen.

In wohlgemeinten Wünschen,
 Hoffnungen, Vorschlägen zur
Abwehr fehlt es nicht. Manche
schweben in den Wolken und ich
möchte nicht drauf vertrauen,
daß wir auf solchen Wegen in
absehbarer Zeit merklische Erfolge
erwarten dürften. Ich kann hier
Einzelheiten nicht einmal nur
durch Aufzählung andeuten. Aber
erlaubt möge mir sein, auf eine
der Ursachen, nach dem Urteile
Verursacher die Hauptursache,
des Niederganges hinzuweisen
und demgemäß auf das Abwehr-
mittel, das dieser Ursache ent-
spricht.

Ich glaube, der Übergang zur
reinen Geldwirtschaft, der im
Zuge der Zeit liegt und, wenig-
stens bei der Stadtbevölkerung,
sich schon fast reslos vollzogen
hat, mußte es mit sich bringen,
daß die Familie, der jeder Kinder-
zuwachs eine unmittelbar fühl-
bare Erhöhung der baren Aus-
gaben bringen mußte, mit der
Kopfgeld zu rechnen begann.
Man rechnete, berechnete — be-
schränkte. Und einmal begonnen,
nahm die Entwicklung ihren
Fortgang bis zur Drei- und
Zweifelhendere und hat auch hiebei
nicht Halt gemacht. Mag man-
cher der „Überfeinerung der
Kultur“ Schuld geben und unsere



Zur Kriegserklärung Americas an Deutschland.

Amerikanisches Militär.

Bild oben links: Amerikanische Scharfschützen, rechts: Infanterietruppen in selbstständiger Aus-
rüstung. Bild unten: Amerikanische Artillerie auf dem Marsch. Die Geschütze sind mit Maultieren
bespannt, die Spitzreiter stehen in den Sätteln.

Familie, vor allem die Frau, der Bequemlichkeit, der Genußsucht zeigen als einer Quelle der Kinderbeschränkung — nach meinen Wahrnehmungen trifft das sicher auf weite Kreise des Volkes nicht zu. Hier ist es vielmehr nur (oder fast ausschließlich) die Gelbnot, die zur Kinderbeschränkung veranlaßt und zwingt. Das gilt sicher für die an Zahl so wichtigen mittleren und unteren Einkommensschichten. Übrigens hat die Geburtenbeschränkung auch aufs platte Land schon übergegriffen, sodaß auch die Landbevölkerung den außerordentlich starken Geburtenrückgang der Städte nicht mehr ausgleichen kann. Also haben wir eine, wenn auch noch keineswegs überall gleich starke Allgemeinererscheinung vor uns, und das Mittel, das ihr entgegentreten soll, muß darum ebenso allgemein sein und umfassend wie sie selbst.

Unertürlich dehnt sich die Kluft zwischen den Wirtschaftslagen der Angehörigen jeder Einkommensschicht je nach ihrer Familienlast: des Unverheirateten, der kinderlosen oder kinderarmen Ehe, des Familienvaters mit starker Kinderzahl. Dieser letzte kann die Last nicht mehr tragen; wir müssen sie ihm erleichtern, weil sie ihn erdrückt. Die Allgemeinheit nehme die Last auf ihre breiteren Schultern; denn sie wird von einem an Zahl und Güte tüchtigen Nachwuchs auch die Vorteile ziehen an wirtschaftlicher Entwicklungsmöglichkeit und politischer Geltung. Nur so wird es möglich sein, die Familie gegen das fernere Hinsteichen an Kopffzahl zu stärken und zu schützen. Die Form aber, in der die Stärkung zu geschehen hat, ist die Gewährung ausgiebiger Beihilfen, denn nur mit solchen kann den starken Verschiedenheiten der Familienlasten anpassend Rechnung getragen werden. Ich darf hinsichtlich der Einzelheiten wohl auf meine kürzlich bei Heß in Stuttgart erschienene Schrift verweisen „Gesetzliche Zulagen für jeden Haushalt“ (1916; 1,20 Mk.), worin ich den Versuch gemacht habe, eine förmliche Beihilfenordnung aufzustellen, um so für die Beurteilung der ganzen Frage eine festere Unterlage zu schaffen. Auf Einzelheiten hier einzugehen verbietet leider die Knappheit des Raumes.

Die Frage der Bevölkerungspolitik ist eine der wichtigsten unserer nächsten Zukunft; angesehene Beurteiler haben sie als die Frage unserer Zukunft bezeichnet. In der Tat, was uns das schwere Ringen mit einer Welt von Feinden bringen mag, müßte dahin stürzen, wenn unsere Volkszahl fernherin der unheilvollen Bewegung verfallen bliebe, in der sie jetzt steht. Es ist höchste Zeit, dem Fortgang zu wehren.

Gesundheitlicher Ratgeber.

Woraus besteht der Mensch? Diese Frage wird sich wohl schon mancher vorgelegt haben und trotz eifrigen Nachdenkens zu falschen Schlüssen geführt haben. Nach einer neuerlichen Zusammenstellung setzt sich der menschliche Körper aus nicht weniger wie 13 Grundstoffen zusammen, von denen fünf gasförmig und acht fest sind. Der Hauptbestandteil ist Sauerstoff in einem Zustande äußerster Zusammenpressung. Ein Normalmensch von 70 kg Gewicht enthält 44 kg Sauerstoff, welche unter gewöhnlichen Verhältnissen einen Raum von 28 Kubikmeter einnehmen würden. Ein jeder kann aus diesen Zahlen ersehen, wie eminent wichtig eine richtige Atmungs-gymnastik und eine damit verbundene Zuführung von frischem

Sauerstoff nach der Lunge ist. Ferner birgt ein solcher Mensch 5 kg Wasserstoff, die im freien Zustande einen Raum von 80 Kubikmetern füllen würden.

Übermüdung. Es gibt Zustände, die man schon im gewöhnlichen Leben mit Übermüdung bezeichnet, und zwar dann, wenn jemand die bringend ersuchte Ruhe oder den Schlaf nicht finden kann, nachdem er sich über großen körperlichen und geistigen Anstrengungen ausgesetzt hat. Wie Geh.-Nat Professor Dr. Schmidt in Halle a. S. in der „Medizin. Klinik“ auseinandersetzt, muß man die Übermüdung von der Erschöpfung unterscheiden. Beide sind Folgen der Inanspruchnahme der Organe über ihre natürliche Leistungsfähigkeit hinaus. Während aber bei der Erschöpfung das Organ schließlich nicht mehr auf den gewöhnlichen, ja nicht einmal mehr auf den maximalen Reiz anspricht, in der Ruhe aber keine krankhaften Störungen aufweist, bleibt es bei der Übermüdung noch reizbar, es verlangt gewissermaßen nach Reizen; dagegen wird es krank, wenn es zur Ruhe kommt. Schmidt

Liebesfrühling.

Wir sehn uns wieder, wenn es Frühling ist,
Wenn froh die Vögel ihre Lieder singen,
Wenn alle Welt des Winters Frost vergißt
Und lenzesfreudig junge Knospen springen;
Wenn die Natur nach neuer Kraft verlangt,
Wenn heller strahlt der Sonnenschein im Ofen,
Wenn frisches Grün und junger Ginster rankt
Sich um des Gartenzäunens schmale Pfosten;
Dann blüht auch unser Glück noch einmal auf,
Dann werden wir uns freudig wiedersehen
Und nach vergang'ner Zeiten trübem Lauf
Wird neu ein Liebesfrühling uns ersehen.
Und diese Hoffnung kann uns nur allein
Der Liebe Leid und Sehnüchtesqual verfließen,
Wir werden uns — nach langem Fernesein —
Im Frühling um so inniger beglücken.
© Elisabeth Berlin.

gibt dann verschiedene Beispiele für diese Behauptungen an, und zwar in Bezug auf das Herz, den Magen, die Muskeln und das Zentralnervensystem. Hierhin gehört auch die Muskelunruhe, die manche Leute empfinden, wenn sie nach längerer Ruhe große körperliche Leistungen unternehmen (Vergartouren). Sie können trotz größter Müdigkeit keinen Schlaf finden, weil die Muskeln hüpfen und die Glieder beständig halb unwillkürlich bewegt werden. Sie sehnen den Morgen herbei, um wieder aufstehen zu können. Was das Zentralnervensystem anbetrifft, so hören wir sehr oft von mit Arbeit und Geselligkeit überlasteten Menschen, wenn sie einmal durch irgendeine Krankheit zur Ruhe und Erholung gezwungen werden, daß sie lange Zeit gebraucht haben, bis sie die Wohltat dieses ihnen sonst unbekanntes Zustandes empfinden. Sie sind, wenigstens anfangs, schlechte Patienten. Meist behaupten sie, wenn sie gezwungenermaßen einige Zeit im Bette liegen müssen, daß sie erst durch die Bettruhe elend und matt geworden seien, eine Vorstellung, die aller ärztlichen Erfahrung widerspricht. Nach Schmidt weist die Erfahrung darauf hin, daß Menschen mit gesundem Nervensystem, wenn sie großen Reizen ausgesetzt sind, nur zur Erschöpfung gelangen, d. h., daß sie versagen, wenn die Leistungsfähigkeit ihrer Organe aufgebraucht ist. Leute

mit labilem Nervensystem dagegen sind unter dem Einfluß außergewöhnlicher Verhältnisse manchmal zu übermäßigen Leistungen befähigt; das Ermüdungsgefühl, das die Normalen mit unwiderstehlicher Gewalt zum Schlafen zwingt, wird bei ihnen von dem stärkeren Reiz der seelischen Erregung verdrängt, sie halten sich unnatürlich lange wach und leistungsfähig. Brechen sie schließlich zusammen, so können ihre Organe die Ruhe nicht finden, die sie so nötig gebrauchen, sie verlangen nach Tätigkeit und geraten in einen Zustand krankhafter Reizbarkeit. Seelische Faktoren sind deshalb bei den meisten Erscheinungsweisen der „Übermüdung“ im Spiele. Soweit es sich um chronische Zustände handelt, verbindet sich dann mit der krankhaften Reizbarkeit der Organe immer auch eine abnorme Schwäche der Leistung. Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, kann man sie auch als Kennzeichen einer durch Überreizung ausgelösten neuroasthenischen Anlage auffassen.

Verchiedenes.

Was die englischen Soldaten verdienen. Die Löhnung der englischen Soldaten ist im Vergleich zu der Löhnung, die wir und alle anderen Staaten den Heeresangehörigen zahlen, eine fast ausgezeichnete. Als Tagesgehalt erhält der einfache Mann zwar nur 4 Pence = 33 Pfg. und den altgeheiligten Königschilling = 1 Mark, wovon er sich auch noch Abzüge für einen Teil der Ernährung und Ausrüstung gefallen lassen muß. Im Kriege werden keine Abzüge gemacht, auch verbleibt ihm die ganze Ausrüstung als freies Eigentum. Da die meisten Soldaten aber bald Gefreite werden, so steigen sie auch rasch auf 3 Schilling = 3 Mark Tageslohnung. Daher der Ausdruck „Drei-Schilling-Funze“. Ein Unteroffizier erhält 4,12 Mark täglich, ein Feldwebel 5,20 Mark, ein Feldwebel-Leutnant 7,68 Mark. Das alles sind die Grundlöhne, die bei einzelnen Waffengattungen noch erhöht werden. Kavallerie erhält etwas mehr, noch mehr die Artillerie und die technischen Waffen. Die Leutnants fangen mit 5,56 Mark täglich an, die Oberleutnants mit 6,80 Mark, die Hauptleute mit 11,60 Mark, die Majore mit 13,04 Mark, die Oberstleutnants mit 17,60 Mark usw. Ein Feldmarschall erhält 52 000 Mark jährlich. Die höheren Offiziere erhalten jedoch noch verschiedene andere Bezüge, wodurch sich ihre Einnahmen fast verdoppeln. Das Wertwürdigste ist wohl, daß jedem Teilnehmer an einem Kriege ohne Ansehen des Ranges nach Friedensschluß ein sogenanntes „Blutgeld“ von 400 Mark ausgezahlt wird.

Pferde-Treue. Daß der Hund von einer oft rührenden Anhänglichkeit an seinen Herrn ist, weiß man zur Genüge. Ebenso hat man viele Beispiele von der Treue der Pferde. Eine französische Zeitschrift berichtet von einem Fall, der sich nach den Kämpfen bei Loos ereignete. An einem zerstörten englischen Schützengraben bemerkte man ein Pferd, das stundenlang wie angegallt stehen blieb. Einige Soldaten wagten sich schließlich an das Tier heran und sahen nun, daß das Pferd gänzlich unbeschädigt war, daß es aber über der Leiche seines Herrn gebeugt stand. Auf keine Weise gelang es, das treue Tier fortzuführen oder wegzulocken, es verblieb eigenständig an seinem Platz. Erst als man ihm die Augen verband, konnte man das Pferd bewegen, seinen toten Herrn zu verlassen, den übrigens niemand anrühren durfte.



Unheimliche Beute. Skizze von Max Leumer.

(Nachdruck verboten.)

Scheinbar den im Vestibül des erstklassigen Hotels stehenden, als Anschlagssäule konstruierten Vergnügungsanzeiger studierend, musterte Ernest Morin, durch den Spiegelhintergrund ausgezeichnet unterstützt, die eintretenden Fremden.

Mit Kennerblick prüfte die Hotelratte (Hotel-dieb) die ihm als geeignete Opfer erscheinenden Gäste, die in dem hinter seinem Rücken befindlichen Bureau vom Geschäftsführer abgefertigt werden. Ein kleiner, untersezierter Herr, dessen wertvolle Nussnadel im Verein mit dem kostbaren Soldat, der an seiner Rechten bligte, ihm die Gewähr für eine wohlgefüllte Brieftasche gaben, schien ihm als der geeignetste unter den Angekommenen, und im Begriff, den Feldzug gegen die Barschaft desselben zu eröffnen, wandte er sich um, um unauffällig die Zimmernummer seines Opfers zu erpähen. Im selben Augenblick trat ein schlanker Herr, in elegantem Ufster, an ihm vorüber in das Bureau des Hotels, und ein einziger Blick Morins auf den eigenartigen Handlanger des neuen Gastes genügte, um seinen vorher gefaßten Entschluß über den Haufen zu werfen. Das Objekt seiner Aufmerksamkeit bestand aus einem in Form der üblichen Reisetaschen hergestellten Holzstückchen, dessen elegante Aufmachung zuerst den Blick der Hotelratte gefesselt hatte. Die Seiten, die Verschlußplatte und die Griffhüllen waren aus fein ornamentierter Bronze gearbeitet, und aus dem gleichen Metall auch die Kreuze, die gleichsam zur Verstärkung der Seitenwände in die feingemasterten, dunkelgelbten Holzplatten derselben eingelassen waren. Ein kleines Kunstwerk der modernen Gepäckindustrie, das sicher bestimmt war, in seinem Innern Kostbarkeiten von hohem Wert zu bergen.

Ein leichtes Rächeln huschte über das glattrasierte, scharfgeschnittene Gesicht des Verbrechers, dem hier die immerhin seltene Gelegenheit zu einem großen Coup geboten wurde, für dessen Gelingen sein Renommee bürgte. Daß sein auserlesenes Opfer der Inhaber oder auch Abgesandte einer erst-rangigen Juwelenfirma war, stand bei ihm fest. Die ganze Art und Weise der Gepäckbehandlung ließ nur auf diese Annahme schließen. Vergebens hatten schon einige Hotelangestellte den Versuch gemacht, sich des in Frage kommenden Gepäckstückes zu bemächtigen, doch der Besitzer desselben hatte jeden dieser Versuche ebenso kurz wie bestimmt zurückgewiesen und damit nur noch den von Morin gehegten Glauben befestigt. Ohne das Köfferchen auch nur einen Moment aus der Hand zu stellen, schritt der Fremde dem Zimmerkellner nach, und Morin, der unauffällig folgte, stellte zu seiner größten Genugtuung fest, daß sein Zimmer dem des Neuangekommenen schräg gegenüber lag. Er hörte noch, wie sich sein Opfer nach dem Zeitpunkt der Table d'hôte erkundigte, und sofort stand sein Plan fest.

Die nun zu treffenden Vorbereitungen nahmen für Morin nur geringe Zeit in Anspruch. Im Besitze eines ausgezeichneten Sperzeuges, war es für ihn, sobald der

Fremde sein Zimmer verlassen hatte, um an der Table d'hôte teilzunehmen, ein leichtes, in dasselbe einzudringen, das Gepäckstück zu öffnen und mit seinem Raube das Weite zu suchen, ehe der Bestohlene seinen Verlust wahrnehmen konnte. Ein Blick auf die Uhr zeigte der Hotelratte, daß in reichlich einer halben Stunde die Mittagstafel und mit ihr die Zeit seiner Ernte beginnen würde. Sollte sein Opfer jedoch anderen Sinnes geworden sein und sein Mahl auf seinem Zimmer einnehmen, so blieb Morin nichts weiter übrig, als seinen Raubzug im Schutze der Nacht auszuführen und den davon Betroffenen mit Chloroform zu behandeln.

Aufmerksam horchte er, an der Tür seines Zimmers stehend, auf den Korridor hinaus, um nur nicht den Moment, in dem der Juwelier sein Zimmer verließ, zu verpassen. Eine Zigarette rauchend, vertrieb er sich die Wartezeit, indem er die mutmaßliche Höhe seiner Beute zu erraten suchte. Morin war überzeugt, daß sein heutiges Geschäft ihm sicher seine zehntausend abwerfen würde. Vares Geld wäre ihm ja entschieden lieber gewesen, aber er hatte stets eine gewisse Schwäche für blinkende Steine besessen, und außerdem waren die braunen Lappen sehr dünn gesät, ganz abgesehen von der üblen Angewohnheit ihrer Besitzer, dieselben den Anheims der Hotels anzuvertrauen. Mitten hinein in seine Betrachtungen klang draußen das Schließen einer Tür, und durch das Schlüßelloch spähend, sah Morin sein Opfer vergnügt pfeifend vorüber-schreiten. Die Hotelratte ließ vorsichtshalber noch einige Minuten verstreichen und glitt dann, jedes Geräusch vermeidend, über den leeren Korridor.

Da dem Verbrecher das Öffnen der Tür keine Schwierigkeiten bereite, sah sich dieser wenige Minuten später dem Gegenstand seiner Wünsche gegenüber. Das Köfferchen stand auf der Gepäckbank dicht am Eingang, und nach einem flüchtigen Umblick begann die Hotelratte ihre Arbeit. Das Schloß ließ sich, ganz gegen seine Erwartungen, nicht so leicht überwältigen, und als es ihm endlich gelang, und der nach seiner Meinung von Juwelen strotzende Inhalt sich seinen Blicken darbieten mußte, vernahm sein auf jedes kleine Geräusch achtendes Ohr den Schall sich näherender Schritte. Während seine ganze Aufmerksamkeit sich auf diese Tatsache konzentrierte, öffnete er rein mechanisch und ohne Hinzublicken den Koffer.

Ein leises zähes Geräusch riß ihn aus seiner lauschenden Stellung und zwang sein Auge auf das Beutestück in seinen Händen. Was er sah, ließ ihn die zu seinem Beruf unerläßliche Kaltblütigkeit zum erstenmal verlieren.

Aus dem geböckerten Spalt des Gepäckstückes hob sich der buntgefleckte Leib einer Schlange, die unter drohendem Fischen den Oberleib wie zum Angriff zurückbog. Einer Schreckensruf ausstößend, warf Morin seinen Oberkörper, um sich dem Biß des Reptils zu entziehen, mit einem Ruck zurück. Seine halbknietende Stellung war aber dieser Bewegung sehr

wenig günstig, und durch die schnelle Verlegung seines Schwerpunktes jeden Halt verlierend, glitt er auf dem glatten Fußboden aus. In demselben Moment, in dem er mit dem Rücken den Boden berührte, traf sein Fuß das Gepäckstück, und der herabgeschleuderte Koffer mitsamt seiner unheimlichen, reichlich ein und einen halben Meter langen Bewohnerin fiel ihm auf die Brust.

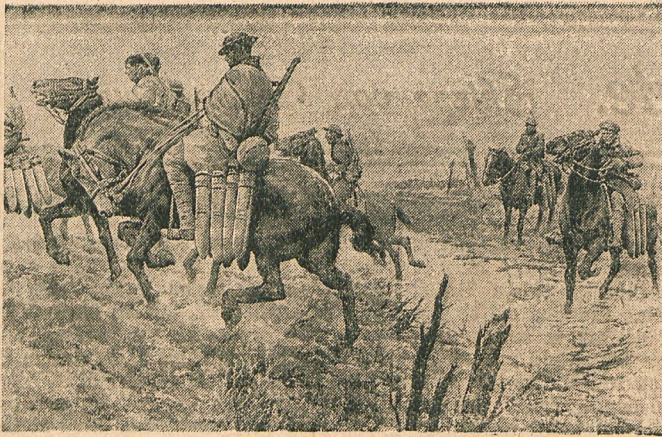
Ein Schrei, wie ihn nur die gräßlichste Todesangst einer menschlichen Brust abringt, gellte von den Lippen Morins, denn die durch den Fall aufs äußerste gereizte Schlange umschlang mit wenigen blitzschnellen Windungen seinen instinktiv vorgeworfenen Arm, und während sie ihre Ringe im Nu fest zusammenzog, daß ihm jede Bewegungsfreiheit desselben genommen wurde, schellte der Kopf des ekelhaften Reptils zu wütendem Biß vor. Wohl gelang es dem Verbrecher, mit der noch freien rechten Hand den Hals der Schlange dicht hinter dem Kopf zu ergreifen und so den Angriff derselben abzuwehren, aber der lähmende Schrecken, der seine Tatkraft unterband, nahm ihm den Rest seiner Bestimmung, und jeden Versuch der Selbstbefreiung aufgebend, schrie er wie ein Rasender um Hilfe. Dieser mit aller Kraft seiner Lungen unterstützte Appell an die Hotelbewohner verhallte nicht ungehört.

Draußen auf dem langgestreckten Korridor klangen eilige Schritte, erregtes Stimmengewirr und heftiges Zuschlagen der Türen. Einige Sekunden, die dem in Todesangst schwebenden Morin zur Ewigkeit wurden, verrannen, dann riß eine hilfsbereite Hand die Zimmertür auf, und im Rahmen derselben erschien die Gestalt eines Hotelbediensteten. Aber nur für die Dauer eines Augenblicks, denn im nächsten schloß sich die Pforte mit Wucht, und eine gellende Stimme unterstützte mit enormem Kraftaufwand die Bemühungen der Hotelratte. Während Morin der Angstschweiß aus den Poren brach, und er jeden Moment die Zähne des wütenden Reptils zu spüren vermeinte, nahm draußen die zu seiner Rettung organisierte Hilfsaktion ein rasches Ende. Durch den Kärm war auch der vermeintliche Juwelenhändler herbeigelockt worden, und kaum hatte dieser Kenntnis von den Wahrnehmungen des Zimmerkellners erhalten, als er, den wahren Sachverhalt erratend, an der Spitze der angesammelten Gäste und Angestellten in sein Zimmer drang.

Unterstützt von einigen beherzten Herren, gelang es dem Besitzer des Reptils nicht ohne Mühe, dieses von seinem Opfer zu befreien. Dann den völlig mürrde gemachten Verbrecher emporziehend und der Obhut einiger Angestellten empfehlend, wandte er sich an die Anwesenden.

„Sie gestatten mir wohl, meine Herrschaften, Ihnen eine kleine Erklärung über das sich hier vor Ihnen Augen abgespielte Vorkommnis zu geben. Ich bin Vertreter der Firma Sauer & Co., Tierhandlung engros und enetail, und von meinem Hause beauftragt, anseher Kundin hier am Plage, Fräulein Gisela Spontini, der reizenden Schlangenkönigin des





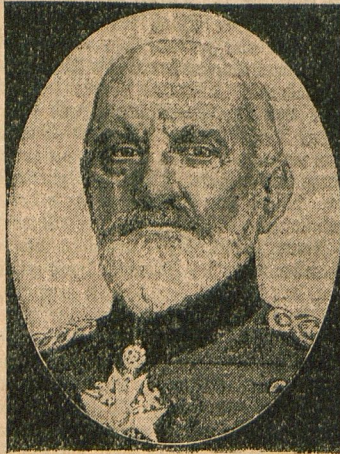
Von unserer planmäßig geräumten Westfront.

Nur im äußerst langsamen Tempo ist es den nachfolgenden Engländern und Franzosen möglich auf den im Westen geräumten Gebiet nachzukommen. Hinter und vor ihnen häufen sich die Schwierigkeiten des Transportes, um Geschütze, Munition, Vagagewagen usw. vorwärtszubringen. Unser Bild führt in das dortige einmala so heikumstrittene Kampfgebiet und veranschaulicht einen englischen Munitionstransport. Die Geschütze sind in geringer Anzahl an den beiden Seiten der Pferde besetzt, um so an die Batterie mäßig heran geschafft zu werden.

Kirkus Baros, für ein ihr eingegangenes Exemplar ihrer Zöglinge ein neues zu überbringen. Die Schlange, ein noch im jugendlichen Alter stehendes Exemplar der indischen Python Schlange, ist vollständig ungefährlich, da sie, wie alle Riesenschlangen, keine Giftzähne besitzt. Sie ist auch zu dem von ihr verlangten Trick dressiert, soweit man eben bei Schlangen von einer Dressur sprechen kann. Da es sich bei Fräulein Spontini um eine langjährige Kundin handelt, erlaubte sich mein Haus, ihr in dem eigenartigen Transportmittel — er wies mit der Hand auf den eleganten Koffer — „ein Geschenk zu machen und mich mit der Übergabe desselben zu betrauen. Es sind natürlich Vorkehrungen getroffen, die eine Entwertung des Gepäckstückes durch seinen Inhalt nicht gestatten, während es anderseits gerade



Bei einer Jagdstaffel auf dem westlichen Kriegsschauplatz. Anblasen eines Signalkubons.



Generaloberst von Heeringen

feierte am 11. April sein 60jähriges Dienstjubiläum. Die Verdienste des Generalobersten von Heeringen um die Ausgestaltung unserer Wehrmacht sind allgemein bekannt. Im gegenwärtigen Weltkriege hat er sich als Armeeführer unvergänglichen Ruhm erworben.

dieser Inhalt war, der uns das Vergnügen bereite, diesen zur Kunst der Lausfinger gehörenden Herrn kennen zu lernen. Sie können überzeugt sein, meine Herrschaften, wir sind bis dato auf dem Gebiete der Tierdressur unerreichtbar gewesen, und trotzdem ist es uns

büßend Engrospreise in Kraft.“ — Das Gelächter der Umstehenden, das dieser Offizier galt, verstummte für einige Augenblicke, denn im Rahmen der offenen Tür erschienen die Uniformen einiger Polizeibeamten, die den auf so eigenartige Weise dingfest gemachten Verbrecher in Empfang nahmen, um ihn auf längere Zeit jeder Nahrungssorge zu entheben.

Grinste Mahnungen an die schulentlassene Jugend.

Wer wollte verkennen, daß es gerade dieses Jahr besonders nötig ist, der schulentlassenen Jugend

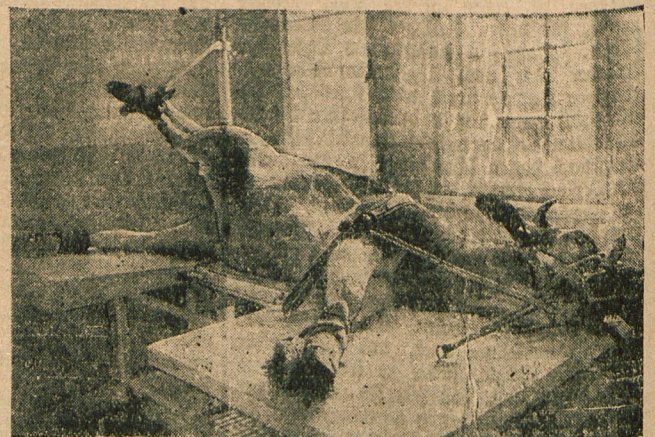
nie angefallen, Schlangen als Diebesjäger abzurichten. Wie tadellos jedoch diese Tiere arbeiten, beweist Ihnen dieser Fall, und ich kann Ihnen allen die Anschaffung eines derartigen Schuttmittels ans Herz legen. Die Firma, die ich zu vertreten die Ehre habe, wird es sich zur Ehre schätzen, Sie alle mit größter Eulanz zu bedienen. Selbstverständlich treten bei

sich anzunehmen. Die Jungen werden der immerhin strengen Schulzucht entzogen und kommen als Lehrling da und dorthin, ein Stück weiter in die große Welt hinein, ein Stück weiter aus dem Elternhaus heraus. Dadurch wachsen für sie die Gefahren Nicht



General der Infanterie Karl Litzmann, Befehlshaber einer Heeresgruppe, beging am 1. April d. J. sein 50jähr. Militärsjubiläum. Im August 1915 befehligte er unter dem Generalobersten v. Eichhorn die deutschen Truppen, welche die Forts der Südwestfront von Konno stürmten.

jeder junge Mensch ist innerlich schon so gefestigt, daß er ihnen aus eigener Kraft trotzen könnte. Wie oft entwickelt sich schon in kurzer Zeit eine Art Ungehorsam gegen die Eltern. Diesmal aber gibt's in den meisten Fällen keinen Vater, er steht im Felde oder ist wohl gar gefallen, und so lastet auf der Mutter allein die ganze große Last der Erziehungspflichten. Sie wird gewiß oft gezwungen sein, einen Pflock zurückzustecken, aber eben die heranwachsende Jugend bedarf der straffen Zucht, damit tüchtige Menschen aus ihnen werden. Auch in der neuen Stellung fehlt oft der Herr, der Meister, der auch im Felde steht, und so ist der Junge sich bald allzuviel selbst überlassen. Greife deshalb jeder Erwachsene mit zu, wo er derartige Verhältnisse findet. Mache ein jeder



Wie die Pockenlymphe gewonnen wird.

Unser Bild veranschaulicht ein zur Abnahme der Lymphpe bereitliegendes Junges Kind. Die Pockenlymphe wird dann mittelst eines scharfen Messers von dem äußerst sauber abstrichenen Lymphknoten des Tieres abgetragt und durch weitere Präparationen seiner segensreichen Bestimmung zugeführt.



der Jugend begreiflich, was besonders in jehziger schwerer Zeit von ihr gefordert werden muß, nämlich innerlich reif zu werden, sich selbst zu erziehen, nach guten Vorbildern zu trachten und alles Böse zu meiden. Sage man ihr, wodurch wir so siegreich gegen alle unsere Feinde kämpften: durch das eiserne Pflichtgefühl jedes einzelnen, durch den unbedingten Gehorsam und durch unerschütterlichen Mut! Die heranwachsende Jugend muß den Geist der Zeit begreifen lernen; auf ihr beruht unsere Zukunft. Deshalb sollten sich auch noch mehr als bisher Öffentlichkeit und Behörden um die Jugendpflege kümmern! Wie draußen in Feindestland, Väter und Brüder die eiserne Faust des Krieges spüren, so muß auch die Jugend schon den Ernst des Lebens verstehen lernen. Es wird nur zu ihrem Besten dienen!

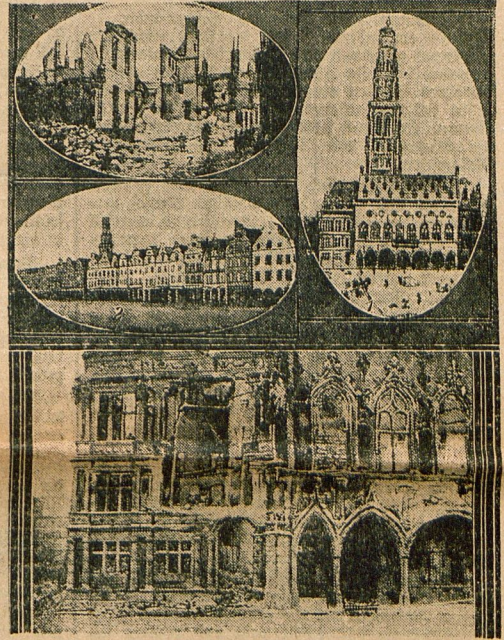
Zahl die Gesamtbeute bekanntgemacht wird. Sie hat im Monat Februar nach fundiger Versicherung über 1 Million Tonnen betragen. Bleiben wir einmal beim durchschnittlichen Tageserfolg von 30 000 Tonnen. Die Wenigsten werden sich einen rechten Begriff machen, was diese Menge bedeutet, welchen Verlust an Transportmitteln sie darstellt. Ein Vergleich mit der Eisenbahn wird das Verständnis wohl am besten vermitteln. Ein Güterwagen wird in der Regel mit 200 Zentner beladung, das wären also 10 Tonnen zu je 20 Zentner. Die Belastungsgrenze oder Tragfähigkeit, wie sie jetzt im Kriege möglichst voll ausgenutzt wird, können wir aber zu 300 Zentner oder 15 Tonnen annehmen. Somit entspricht eine Verfrachtung von täglich 30 000 Tonnen der Vernichtung eines Parkes von 2000 Eisenbahnwagen! Das wieder wären 50 lange

nach und nach der rationalen Bewirtschaftung sich zuwenden. Über 82,6 Prozent der bulgarischen Bevölkerung ist im landwirtschaftlichen Betriebe tätig. — Die letzte Volkszählung in Rumänien hat ergeben, daß von 6 Millionen Einwohnern 4 Millionen weder lesen noch schreiben können. — Das „Mehnelied“ Nikolaus Beders: „Sie sollen ihn nicht haben“ ist über 200mal vertont worden, aber nur die Komposition Robert Schumanns ist durchgedrungen. — Auf Grund genauer Berechnungen hat man festgestellt, daß stets die fünfte Morgenstunde die kälteste des ganzen Tages ist. — Die Kraft eines Tigers ist arößer als die Kraft eines Löwen. — Das Papier zu unsern Reichsbanknoten ist nach einem patentierten Verfahren hergestellt, welches die deutsche Reichsleitung von einem Americaer Wilcox erwarb. — Bei der letzten 20.



Don der Revolution in Rußland.

Kosaken reiten vor dem Winterpalais in St. Petersburg in die Volksmenge ein.



Arras.

Unser Bild veranschaulicht unten: Die durch Artilleriefeuer verursachten Verwüstungen am Rathaus zu Arras. 1. Das Rathaus zu Arras vor dem Bombardement. 2. Eine zerstörte Straße in Arras. 3. Der Marktplatz in Arras.

Kriegsdokumente in der Esperanto-Sprache.

In Frankreich will man genau wissen, daß die deutsche Reichsregierung ihre Generalstabs- und anderen Kriegsberichte ins Esperanto übersetzen und in dieser Sprache in allen noch neutralen Ländern verbreiten läßt. Deshalb hat sich jüngst in Paris eine Gesellschaft von Gelehrten gebildet, die die Sache nachmachen will. Alle der Sache der Verbündeten „günstigen“ Dokumente sollen ins Esperanto übersetzt und ebenfalls in neutralen Ländern verbreitet werden, damit man dort endlich die „Wahrheit“ erfährt und nicht länger mehr von Deutschland getäuscht wird! Man suchte alsbald Geldmittel für diese „nationale Tat der Abwehr“ aufzubringen, aber — es gehen keine ein! — Ein verrücktes Volk, die Franzosen!

Was bedeuten 30 000 Tonnen Schiffsverfrachtung?

Tagtäglich lesen wir, daß wieder so und so viel Schiffe verfrachtet worden sind, bis dann an jedem Monatsende in immer steigender

Güterzüge zu je 40 Wagen. So viel Transportmittel verloren unsere Gegner tagtäglich allein im vergangenen Februar mindestens! Für den ganzen Monat berechnet beträgt der Verlust rund 1500 Güterzüge zu je 40 Wagen! Diese Transportmittel sind für immer verloren und nicht sie allein, sondern auch alle die wertvollen Frachten, die sie trugen, und die zum größten Teil aus Lebensmitteln und notwendigen Rohmaterialien bestehen. Es ist ganz unmöglich, daß unsere Gegner, namentlich die Engländer, derartige Rieseverluste, die insgesamt seit Kriegsbeginn schon bald 6 Millionen Tonnen betragen oder 10 000 Güterzüge, noch lange werden aushalten können! Was hätten diese 10 000 Güterzüge in ununterbrochener Fahrt alles hin und her tragen können!

Allerlei Interessantes.

Ein Hektar Weizenland bringt in Deutschland durchschnittlich eine Ernte von 23,60 Meterzentner hervor, in Bulgarien eine solche von nur 10,48 Meterzentner, da man dort erst

zählung in Britisch-Indien wurden nicht weniger als 302 425 verheiratete Frauen gezählt, die noch nicht einmal das Alter von fünf Jahren erreicht hatten, und 17 703 Mädchen bis zum gleichen Alter, die schon Witwen waren. — Im Königreich Sachjen gab es vor dem Kriege rund 150 000 Personen, die ein jährliches Einkommen von 10 000 Mark und darüber versteuerten. — Die größte und schwerste Statue der Welt ist die Peters des Großen in St. Petersburg. Ihr Gewicht wird auf 20 000 Zentner angegeben. — Im Jahre 1913 hat der Flugsport insgesamt 106 Todesopfer gefordert. Die größte Zahl, 47, entfiel auf Deutschland, dann folgte Frankreich mit 22, England mit 8, Rußland mit 5 usw. Die große Zahl der deutschen Opfer erklärt sich aus dem Untergang des Luftschiffes „L. 2“ bei Helgoland, wobei allein 28 Personen ertranken. — Der Preis des Silbers betrug vor 50 Jahren noch 180 Mk. das Kilo, inzwischen ist er durch Überproduktion bis auf 80 Mk. gefallen. — Im Jahre 1913 kamen in Deutschland auf 100 000 Einwohner 84 Studenten.

Graphologischer Briefkasten.

Zur Darstellung ist eine Schriftprobe von etwa 20 Zeilen gewöhnlicher Schrift nach Angabe der abmontierten Zeitung an die Adresse Frau E. Steib, G. Hertz, D. Melnert, B. Köhler, einzuliefern. Gemüthsart ist Angabe des Alters, Beschlechts und Berufs. Außerdem ist eine Gebühr von 60 Pf. oder 90 Heller beizulegen, was in Briefmarken gesehen kann. Infolge der regen Beteiligung bitten wir, immer nur eine Schrift auf einmal zu senden. — Nichtabonnenten haben eine Mail zu zahlen.

An viele Ungeduldige. Zur Zeit liegen noch so viele Zuschriften vor, daß noch Wochen und Monate vergehen werden, ehe alle Urteile zum Abdruck gelangen können. Wir bitten deshalb um Geduld, da ein fortwährendes Warten — ohne volle Adressen-Angabe — doch zwecklos ist. Wer sich nicht auf eine längere Wartezeit gefaßt machen will, möge bald ein adressiertes Freilichtverbot beilegen, daß nach einiger Zeit briefliche Erledigung möglich ist.

Zigenerin. Sie sind eine weltgewandte, stürmisch empfindende Natur, die schon reiche Erfahrungen gesammelt und sich viel Menschenkenntnis erworben hat. In Ihren eigenen Angelegenheiten bewahren Sie stets eine kluge Verschwiegenheit und lassen sich von anderen nicht gern in die Karten schauen. In Ihnen steckt eine Mischung von glühender Lebenslust, von Sehnsucht und schmerzlicher Resignation.

Soldier. Sie sind ein eitler, selbstbewußter, strebsamer und unternehmungslustiger Mensch, vernünftig und praktisch denkend, erwerbliebend, materiell veranlagt und darauf bedacht, im Leben vorwärts zu kommen. Sie treten auch ziemlich sicher auf und sind gern geneigt, Ihren Willen durchzusetzen, jedoch nicht unlenksam, da auch Gütmütigkeit vorhanden ist.

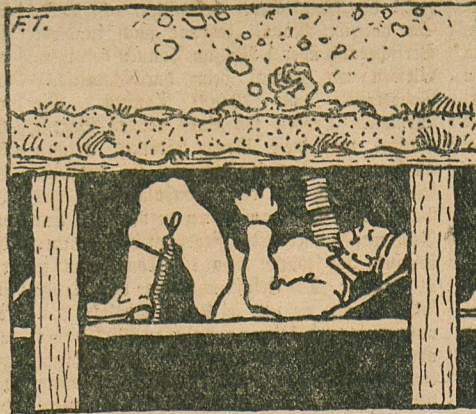
Katzenkind. Sie sind eine intelligente junge Dame mit viel Widerstandskraft und Eigenwilligkeit, manchmal etwas schroff und heftig und nicht ohne Starrköpfigkeit. Sie streben aber entschieden nach Wahrheit und Recht und sind sehr beharrlich im Durchdringen mit einer einmal begonnenen Sache, gründlich und arbeitam, doch auch genußfreudig, wenn sich Gelegenheit dazu bietet.

Frederica. Sie haben einen sprudelnden Mutterwitz, ein lebhaftes Naturell und Sinn für Humor, sind aber auch sehr von Augenblicksstimnungen abhängig, daher nicht immer gleichmäßig im Wesen, doch stets sehr tüchtig, praktisch und umsichtig, überall gut zu gebrauchen.

Esse von Waldheim. Aus Ihrer sicheren Schrift spricht weniger romantische Veranlagung als gediegene Einfachheit und eine ernste Lebensauffassung. Sie sind stolz und selbstbewußt und zeichnen sich oft durch eine bewundernswerte Willensstärke und Tapferkeit aus, wenn einmal ernste Aufgaben an Sie herangetragen. Sie üben auch Mäßigkeit und Selbstbeherrschung.

Gump Nr. 20. Ihre feinen regelmäßigen Schriftzüge verraten Gleichgewicht des Geistes, Selbständigkeit und Festigkeit des Willens, sowie ein maßvolles Vertrauen auf die eigene Kraft. Daneben zeigt sich aber auch eine Spur von Eitelkeit, die jedoch nicht unangenehm wirkt, da Sie stets sehr lebenswürdig und anmutig sind. Ihr Sinn ist heiter und zuversichtlich, jedoch Sie sind, selbst in schwierigen Lebenslagen, nicht leicht entmutigen lassen.

Freudhals. Sie haben viel Sinn für Humor und Heiterkeit und tausenderlei Pläne und Ideen im Kopfchen, aber — es steht auch noch etwas Trauriges darin an. Bei aller Begeisterung mangelt es Ihnen noch an einem tiefgehenden Verständnis für manche Ereignisse und



Landsturmann Häußler, früher Boglampmeister, träumt im Unterstand von seinem letzten Boglampf.

fragen des Lebens. Das schließt jedoch nicht aus, daß Sie nach reiferer Erfahrung sich noch sehr vervollkommen und höher entwickeln werden. Ihr Wesen ist anmutig und fröhlich.

Wohlgel. Na, so schlimm wird es wohl mit Ihrem Reich noch nicht sein, daß Sie deshalb schon küggeln müssen. Sie sind doch noch so hübsch jung, daß Sie noch viel Freude erleben können. Gegenwärtig scheint Ihr armes Herz bekümmert zu sein. Sie sollten sich deshalb aber keinen sentimentalien Trübsalereien hingeben, sondern fröhlich in die Zukunft schauen, da auf Geld oft Freude folgt.

Frau Anna 50. Ihre hochintelligente Schrift belundet viel Originalität und individuelle geistige Eigenart, sowie Sinn für Forschung und Naturwissenschaft, auch literarische Interessen. Sie streben nach Größe im geistigen Sinne und sind sehr wahrheits- und gerechtigkeitliebend, — eine tiefdenkende, gereifte Seele.

Nicola-Erika 16/19. Mein, Ihre Jugend ist kein Hinderungsgrund, Ihnen ebenso Zukunft zu erstellen, wie älteren Personen, nur lassen sich aus einer schulmäßigen Schrift noch keine besonderen Schlüsse ziehen, weil eben der Charakter noch in der Entwicklung begriffen ist und die individuellen Züge noch eigener Denkungsart erst später hervortreten. Sie neigen entschieden schon mehr nach der Gefühlseite und die Herzensregungen werden bei Ihnen einmal stärker hervortreten, als die kühl abwägende Vernunft. Gegen Ungeübtes und vorzügliches Handeln sollten Sie schon jetzt etwas ankämpfen.

Lothung III. Sie sind eine lebenswürdige und gewandte Natur, die sich überall gut zu benehmen weiß und auch viel Wert auf schönes Äußeres

legt. Sie sind vorwiegend offen und wahr, gefällig und entgegenkommend, nicht ohne Eigenliebe und etwas Berechnung. Sie verstehen auch gut hauszuhalten und werden weder Zeit noch Geld unnütz vergeuden.

Grauer Seid. Der Schreiber der zarten, aber etwas verschönerften Schrift ist ein eitler, selbstgefälliger, lebhafter und heiterer Mensch, den man auch als „liebendwürdigen Schwärmer“ bezeichnen könnte. Er faßt das Leben von der leichten Seite auf und hat auch viel Phantasie und originelle Ideen.

Lewawa Bild. Ihre steifen, zurückgelehnten Buchstaben verraten mehr kühle Reserve, als Anmut und freundliches Entgegenkommen, doch tragen Sie gern ein gefälliges Äußeres zur Schau. Es ist nicht leicht, Ihr Vertrauen zu gewinnen, doch sind Sie im allgemeinen gerecht und wahrheitsliebend, auch nicht ohne Frohsinn und Aergernis.

Malve. Sie sind eine schwärmerische Natur, die noch einen kindlich-rosigen Sinn und noch viel Naivität und Harmlosigkeit besitzt. Ihr Wesen ist liebevoll und zartempfindend, wie überhaupt Ihr ganzer Charakter das Produkt einer guten Erziehung ist. Sie zeichnen sich auch durch peinliche Sauberkeit, Ordnungsliebe und Akkuratheit aus und werden stets Ihre Pflichten erfüllen und Ihren Aufgaben gerecht werden.

Seidengrüner. Sie sind fast zu sehr Gefühlsnatur, etwas romantisch veranlagt und voll hochfliegender Pläne und Ideen, auch sehr musikalisch und schwärmerisch, daß Ihnen oft der graue Alltag nicht behagt. Sie haben auch ein großes Verlangen, sich anderen mitzuteilen und geben in Ihrem Vertrauen oft weiter als für Sie gut ist.

M. G. 21. Sie sind nach Ihren zarten Buchstaben eine schönheitsliebende, anmutige und schwärmerische Seele mit einem großen Liebes- und Bertschlechtsgefühl. Sie verstehen ganz allerliebst zu plaudern, sind zuweilen sogar zu offenerzig und vertrauensvoll, manchmal auch schelmisch und witzig und zeigen sich stets gern gefällig und hilfsbereit. Von Natur aus sind Sie gütig und freigebig veranlagt, jedoch es Ihnen schwer fällt, sparsam zu sein, obwohl Sie durchaus nicht unpraktisch sind.

Benedicta. Sie sind eine fromme, gottesfürchtige, bescheidene und demütige Natur, die sich in den einfachen Verhältnissen wohl fühlen wird. Sie sind häuslich und praktisch erzogen und dabei nicht einseitig in Ihren Interessen. Sie halten auch fest, was Sie einmal versprochen haben und sind in Ihren Neigungen beständig und treu.

Waldkämgen. Sie sind ein harmloses, bescheidenes Menschenkind, doch nicht allzuleicht beeinflusbar oder nachgiebig und willensschwach. Wenn es darauf ankommt, können Sie sehr tapfer und energiegeland handeln und auch Ihre Ansichten gut verteidigen. In Ihrem Beruf sind Sie akkurat und fleißig.

Preziosa. Trotz Ihrer Jugend kommt schon viel Leidenschaftlichkeit des Empfindens in Ihrem Wesen zum Ausdruck. Sie geben sich oft allzulehr Ihren Gefühlen hin und scheinen schon der ersten Liebe Freuden und Leiden kennen gelernt zu haben. Obwohl vorwiegend offen und wahr, hüten Sie doch Ihr Herz sehr geheimnisvoll.

Anna-Marie. Ihr lebhafter Schrifttypus bekundet einen großen Gefühlsreichtum, aber auch viel innere Unruhe und widerstrebende Empfindungen. Sie sind im Grunde ernst veranlagt, doch nicht ohne Sinn für die Freuden des Lebens, unterhaltungslustig, schlagfertig, kunstsinig und schönheitsliebend, wahrscheinlich auch sehr musikalisch.

Lenchen aus B. Ihre Schrift macht den Eindruck, als ob Sie vor nicht allzu langer Zeit eine starke

Esperanto-Selbstunterrichtsbriele.

Alle Auskünfte durch das Esperanto-Institut München.

(Fortsetzung)

(Nachdruck verboten.)

Nachstehende Tabelle dient zur besseren Übersicht der verschiedenen Fürwörter in ihrem logischen Aufbau. Es ist unbedingt notwendig, der Erlernung dieser Tabelle eine besondere Aufmerksamkeit zu widmen, weil erst durch gründliche Kenntnis dieser Fürwörter eine fehlerfreie Beherrschung und ein sicheres Weiterlernen des Esperanto möglich ist.

	Eigen-schaft	Grund od. Ursache	Zeit	Ort	Art und Weise	Besitz	Sache	Menge	Persön-lichkeit
	a	al	am	e	el	es	o	om	u
Unbestimmt	ia irgend ein, irgend welch	ial aus irgend einem Grunde	iam einst, irgend wann	ie irgendwo	iel irgendwie, auf irgend eine Weise	ies irgend-jemandes	io irgend etwas	iom etwas, ein wenig	iu irgend wer, irgend jemand
Fragend	kia was für ein, welche	kial warum, weshalb	kiam wann	kie wo	kiel wie	kies wessen.	kio was	kikom wieviel	kiu wer, welcher?
Hinweisend	tia solcher, derartig	tial darum, daher, deshalb	tiam damals	tie dort	tiel so	ties dessen	tio das, jenes	tikom soweit	tiu jener
Verallgemeinernd	cia jeglich, jederlei	cial jedemals, aus jedem Grunde	ciam immer, stets	cie überall	ciel auf jeder Art, Weise	cies jeder-manns, eines jeden	cio alles	ciom ganz und gar, das ganze	ciu jeder, jedermann
Verneinend	nenia kein, keinerlei	nenial aus keinem Grunde	neniam nie, niemals	nenie niirgends	neniel auf keine Weise	nenies niemandes	nenio nichts	neniom gar nichts	neniu niemand, keiner

(Fortsetzung folgt)



feelsche Erschütterung oder eine herbe Enttäuschung erlitten haben. Sie verschließen aber Ihr bitteres Leid tief in sich und halten gewaltsam Ihre Empfindungen zurück. Es wird schwer sein, Ihr Vertrauen zu erringen, zumal Sie von Natur aus schon sehr zurückhaltend und unzugänglich sind.

Admiral. Sie sind eine aufmerksame und höfliche Natur mit feinem Taktgefühl und gediegenem Gesinnung. Einige Krallen und Hälchen an manchen Buchstabenendungen verraten aber, daß Sie bei allem Entgegenkommen auch viel Egoismus besitzen und stets auf den eigenen Vorteil bedacht sind. Sie klammern sich auch mit Zähigkeit an einmal gefasste Ideen fest und sind nicht ohne Eigenfinn.

Speckhäfer. Ihre vielfach korrigierte Schrift deutet auf etwas Flüchtigkeit und Zerstreutheit. Dennoch geht aus anderen Zügen der steilen Buchstaben hervor, daß Sie keine Überstürzung lieben, sondern — bei eifriger Tätigkeit — erst prüfen und überdenken, was Sie tun und manches nachträglich verbessern. Sie sind klug und berechnend, schon sehr zu Verschlossenheit und Verheimlichung geneigt, — keine hingebende, weiche Natur.

Mafrose. Sie sind ziemlich energisch und entschlossen, aber nur in dem, was Sie für erstrebenswert und gut halten. Sie werden entweder einen Menschen sehr lieben, oder ihn gar nicht ausstehen können. Wer Ihnen nichts sein kann, ist Ihnen völlig gleichgültig. In der Liebe aber sind Sie sehr leidenschaftlich, temperamentvoll und hirschtungsfähig, doch auch sehr empfindsam, scharfsinnig und rechtshaberisch.

Galpurnia. Ihre Schrift mit den großen Halenendungen sieht ja entschuldigend aus, oder — finden Sie das schön? — Diese schwungvollen Bogen deuten auf eine übertriebene Phantasie und Einbildungskraft, die Sie oft zu unwareren Entstellungen verleiten wird. Sie werden oft aus der Wildde einen Elefanten machen, und nicht immer vor sich selber verantworten können, was Sie sagen. Auch etwas Neigung für kleine Umwege und Heimlichkeiten ist vorhanden.

Ein Mädchen vom Lande. Sie sind außerordentlich tätig, fleißig und umsichtig, nur ab und zu auch manchmal etwas flüchtig und leichtsinnig. Ihre große Lebhaftigkeit reizt Sie zuweilen fort, mehr zu sagen, als Sie ursprünglich beabsichtigten, was Sie nachträglich ärgert, denn im Grunde sind Sie nicht gar zu offenherzig, doch gerecht denkend.

Rüdigratverkrümmungen. Berühmte Autoritäten auf dem Gebiete der orthopädischen Behandlung von Rüdigratverkrümmungen aller Art haben die hervorragenden Eigenschaften des Haas'schen Redressionsapparates anerkannt. Von diesen Vorzügen wird als der wichtigste der Umstand geschilbert, daß die Patienten die Apparate ohne Beschwerde auch während der Nachtruhe anbehalten können und in dieser Zeit den Körper der unentbehrlichen Stütze nicht zu berauben brauchen. Interessante Broschüre sendet kostenlos Centrale Franz Menzel, Dresden-Blasewitz 7.

Kriegshumor.

In der „Kartenzett“. „Sie wollen den Herrn Kommerzialrat sprechen? Darf ich um Ihre Karte bitten?“ „Um Gottes willen, muß man da auch eine Karte haben und sich Ende noch anstellen?“

Alles im Felde! „Ach, gnädige Frau, mein Bruder, mein Sawager, alles ist im Felde und nun haben sie mir gestern auch noch meinen Schatz geholt!“ „Ja, ja, Marie, das Stück Schinken und das Stück Wurst, das ich bis gestern noch in der Speisekammer hatte, scheinen auch schon mit ins Feld geraten zu sein!“

Zeitgemäß. „Guten Tag, Frau Reichskommissar für Fischverteilung!“ „Ah, guten Tag, Frau Sekretär für Volksernährung! Sagen Sie doch, wie geht es eigentlich der Frau Inspektor für Viehfutterkontrolle?“ „Oh, die ist augenblicklich verreist zu ihrer Schwester, der Frau Direktor für Gemüse- und Obstbau.“

Sanktus Bureaukrastus. „Was bringen Sie denn da für ein dickes Buch, Herr Kollega?“ „Das ist die Sammlung der neuen Erlasse über Papiererparnis.“

Verzierbild.

Wo ist der Zauberlehrling?



Wem gehört das Geld?

Alle jene, welche Vorteile erheben können, wollen sich mit Befreiung von 30 Pfr. in Marken für Autorentor und Schreibegebühren an die Gesellschaft unserer Zeitung wenden. Unbefugter Nachdruck dieser Artikel, auch in einzelnen, ist streng verboten.

136. Unbekannt sind die Erben für den Nachlaß des in Lenzen a. Elbe verstorbenen Lehrers a. D. Karl Hermann August Schütz. Er wurde 1837 in Potsdam geboren als Sohn des aus Wittow, Kreis Pr.-Gylau, gebürtigen Gardefeldaten Jakob Schütz und seiner Ehefrau Karoline geborene Polze. Wer kann Ansprüche geltend machen?

137. Als Miterben des in Koesfel in Ostpreußen gestorbenen Rentanien Adolf Steffen werden dessen Geschwister Adolphine, Anna und Ida Kreidt um Angabe ihres Wohnortes ersucht.

138. In einer größeren Erbschaftsangelegenheit werden als Erben gesucht der Restaurateur Wilhelm Ludwig Wöhsch aus Altenburg und seine Ehefrau Pauline, geborene Pfeifferkorn, aus Randorf bei Götzhitz oder Nachkommen und Verwandte derselben.

139. Als Miterben am Nachlaß der 1848 in München geborenen Kreszenz Ursula Eggelmayer werden mangels näherer Erben die Nachkommen der weiteren Abstammung der Großeltern gesucht. Diese Abstammung waren: a) Barbara Trübmetter, 1802 geb., b) Balthasar Tr., geb. 1806, c) Gertraud Tr., geb. 1808, d) Faber Tr., geb. 1812, e) Lorenz Tr., geb. 1814, f) Anna Tr., geb. 1816, g) Ursula Tr., geb. 1819, h) Franz Tr., geb. 1821, i) Margarete Tr., geb. 1825, sämtlich aus Pfarrhofen a. d. Jhm. Kinder dieser Kinder sind in den Pfarrbüchern nicht eingetragen, es wird daher vermutet, daß sie alle verzoogen sind und außerhalb geheiratet haben. Wer gehört zu den Blutsverwandten?

140. Als Erbe wird gesucht Johann Jakob Glauer, geb. 1869 in Gräfenhausen.

141. Als Erben werden gesucht Elisabeth Auguste Charlotte Adolphine Franzenberg, 1823 in Braunschweig geboren, bezw. ihre etwaigen Abstammung.

142. Als Erbe wird gesucht der Gürtler und Gelbgießer Wilhelm Theodor Menzel, 1848 in Beth geboren.

143. 2500 Mark hat die in Breslau verstorbenen Postkassenservante Emilie Doan, geb. Hildebrandt, hinterlassen. Ein Erbe des Nachlasses konnte bisher noch nicht ermittelt werden.

144. Schon im Juli 1915 ist in Düsseldorf die im Jahre 1857 in Xanten geborene Frau Meide Bläser gestorben. Sie war eine geborene Spiegelhoff, ihre Mutter eine geborene Giesen. Der Ehemann war Altheimer sein, erberechtigt wären aber auch Verwandte der Erblasserin. Solche sind unbekannt. Sie werden gesucht.

145. In der Schweiz ist ein Kaufmann Karl Wilhelm August Moritz Keller gestorben, 1852 in Brandenburg a. S. geboren als Sohn eines Moritz Keller und seiner Ehefrau Pauline, geborene Thiede. Wer kann Erbrechte geltend machen?

146. Unbekannt sind die Erben für den Nachlaß des Zimmermädchens Maria Träsch, 1866 in Amberg geboren. Sie ist die Tochter eines Jakob Träsch und einer Theresie, geborene Fuchsberger. Diese war die uneheliche Tochter einer Elisabeth Peter aus Kühbach. Der Vater hatte einen Bruder Nepomut Träsch, der 1863 als Bahnwärter heiratete. Die Erben sind unbekannt.

147. Gesucht wird der Kaufmann Friedrich Theodor Schröder, 1852 geboren zu Muffenan als Sohn des Hofbesizers Heinrich Schröder und der Justine Auguste Schabau. Er war bis 1898 in Danzig wohnhaft und hielt sich dann in Berlin auf.

148. Gesucht wird der Hofrater Benno Wunde, 1861 in Berlin geboren, später mit der Mutter in Drossen wohnhaft gewesen, 1882—1884 in Schlessien gewesen.

149. Schon vor langen Jahren sind in Chlebowo, Kreis Breschen, die Landwirtschekente Johann Ernst Bogt und Dorothea Bogt gestorben. Für ihren Nachlaß konnten bisher noch keine Erben ermittelt werden. Wer kann Erbrechte geltend machen?

150. 250 Mark hat der Arbeiter Alton Bolle aus Vorken i. W. hinterlassen. 1855 geboren als Sohn des Schreiners Johann Hermann Bolle und dessen Ehefrau Anna Katharina, geborene Heidekamp. Erben sind unbekannt.

151. In der Nachlassangelegenheit der Pauline Ernestine Bertha verw. Kalcis, geborene Wahnig, werden als Erben gesucht die Abstammung der Großeltern.

60. Preisauflage. Visitenkartenrätsel.



Durch Umstellen der Buchstaben ergibt sich der bis zum Frieden währende Beruf dieses Herrn.

Hauptpreis: Hochfeine Herren-Uhr mit Kette.

Außerdem gelangen an die Löser obiger Preisauflage 100 Preise zur Verteilung und zwar: gute Bücher (auf Wunsch auch Esperanto-Lehrbücher, für einige feldgraue Löser auch Zigarettten).

Alle Einsendungen sind per Postkarte mit Angabe der Zeitung, die im Abonnement gehalten wird und zu der dieses Unterhaltungsblatt Beilage ist, sowie genauer Adresse des Löser zu richten an den Verlag dieses Blattes.

Wenn du nur lebst...*)

„Ob ich dich auch noch wahrhaft könnte lieben? — Wenn du verstümmelt wärst und voller Wunden? Und gar ein Krüppel“ bliebst“, — hast du geschrieben; —

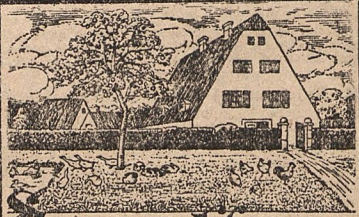
Wie du auch kommst, wir bleiben eng verbunden.

Was zweifelst du, — mach dir doch nicht Gedanken, hab' selbst im schlimmsten Falle noch Vertrauen, Was dir auch fehlt, — die Liebe wird nie wanken, Du kannst auf mich und meine Treue bauen.

Trotz Kriegsgefahr woll'n wir nicht mutlos werden, Denn was auch künftig noch geschehen kann, Du bist und bleibst, so lang' du lebst auf Erden, Mein einz'ger, lieber, guter Landsturmann!

*) Aus dem Kriegsbrant-Lieder-Verlag Köhne & Co., Bremen. Preis 1 Mark. Auch zu beziehen durch die Verfasserin, Frau Elisabeth Ebertin, Delmenhorst, Vosberg.

u. a. deren Söhne Johann Gustav Moritz Bahrig, 1807 geboren, und Carl August Bahrig, 1804 geboren. Wer gehört zu den Urfürmültern derselben?



Das goldene Hausbuch

herausgegeben von
M. W. Schramm.
Verlag Parcus & Co. München.

Dies neu erschienene Buch ist ein unentbehrliches
Nachschlagebuch
für jeden Haushalt, ein Berater in
**Küche, Haus-, Hof- und Garten-
Angelegenheiten**

ca. 500 Seiten im Format 15:20 cm
mit vielen, teils farbigen Illustrationen
Preis **Mk. 6.-**, mit Porto **Mk. 6.50**

Zus dem Inhalt:
Wohnungsfunde / Gesundheitspflege / Krankenpflege /
Krautentische / Hausapotheke / Heilpflanzen und Kräuter /
Chemie im Haushalte (Herstellung von Düngemitteln, Seifen,
Pomaden, Flederreinigungsmitteln) / Küche und Kochkunst
(festliche Küche, fleischlose Küche) / Erfahrmittel / Obst,
Blumen- und Gemüsegarten / Tierzucht / Handarbeiten /
Juristischer Ratgeber (Vorforgung der Kriegsteilnehmer, Ver-
sorgung der Hinterbliebenen von Kriegsteilnehmern usw.).
Vorrätig in allen Buchhandlungen oder direkt vom
Verlag Parcus & Co., München, Pilotstr. 7.

Umsonst geben wir Uhr, Kette, Ring

oder andere Bedarfs- und Luxus-Artikel,
wenn Sie für uns 100 Kriegs- und Künstler-
Postkarten, Oster- und Pfingstkarten, die
wir Ihnen frei kommissions-
weise zusenden, verkaufen.
Sobald Sie uns von
dem Erlös 8.- M. ein-
gesandt haben, schicken
wir Ihnen frei die prächt-
volle Remontuhr,
für die wir 3 Jahre garant.
die Kette und den Ring. Elegante gute Damen-Uhr mit langer vergold.
Kette, oder Armbanduhr, M. 4.- mehr. Volle Garantie für reelle Bedienung.
An Kinder wird nicht geliefert. **Walter Schmidt & Co., Berlin W. 30/47.**

Münchener Kunstgewerbe Batik waschechte Kunstfärberei

für Firmen und Private.
Verwertung von seidenen neuen und getragenen Stoffen,
Bändern, Schürzen, Schleiern, Büsen.
Reichhaltige Farbmuster gratis.
A. Reideneder, München, am Karlstor.

Seidenstoffe **Julius Zschucke,**
K. Sächs. Hofl. Musternach genauer Angabe.
Größtes Samt- u. Seidenlager in Sachsen.
Dresden Z. A. d. Kreuzkirche 2.

Ohne Ver-
bindlichkeit
erhält jed.
Zitherspieler (Konz.-Z.) gratis u. frei 2 Original-
Musikstücke sow. Katal. d. neuest.
Sachen. **H. Vries, Köln 30.**

Bücher - Kataloge über
hochint. Buch. f.
Jedermann ver-
sendet gratis
W. Mähler Leipzig 2

Redaktionschluss jeweils 3 Wochen
vor Erscheinen.

Qualität einer 5 Pf. Sorte 100 Stück 4 Mark

Deutsche **U** Zigarette
Garantiert Handarbeit Hervorragende Spezialität

Versand nur gegen vorherige Zahlung von 4 Mark oder 6.50 Kronen.
Nachnahmen oder Ansichtsendungen werden nicht gemacht.
U-Zigarettenfabrik München 46 (L. Steyrer).

Bad Tölz

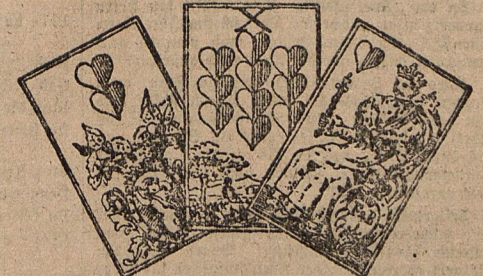
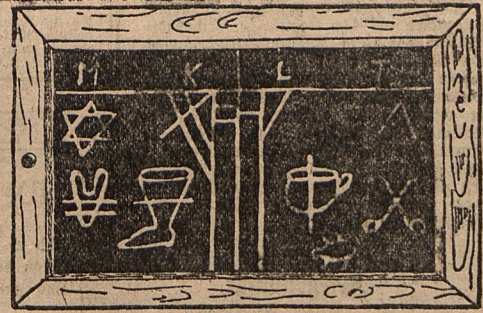
Jodbad □ Luftkurort

in den bayerischen Alpen.
Jod-, Moor-, Soole-, elektro-medizinische Bäder □ Trink- und Badekur □
Massage □ Jodseife □ medico-mechanischer Turnsaal
Kurmusik □ Theater □ Tennis □ Konzerte □ neues Kurhaus.
Wohnung: Kurhotel u. Badehaus (Heilbäder im Hause) Zahlreiche Hotels u. Villen
Krieger Ermäßigung. Auskunft: Badedirektion.

Im Verlage von Röpke & Co. erschien ein - von der Presse glänzend
beurteiltes - Gedichtband:
Kriegsbraut-Lieder von **Elsbeth Ebertin**
Preis 1 Mark.
Zu Geschenkwerken und für Wiederverkäufer 10 Bände 6 Mark 50 Pf.
portofrei zu beziehen durch die Verlagslerin **Elsbeth Ebertin** in
Delmenhorst (Oldenburg).

Lernt Esperanto!

Brillanten, Perlen, Farbedel-
steine, nur große Stücke kaufo.
Brisete sub „Hage“ zu Anton Resch
u. Co., München, Promenadep. 16.
Manuskripte Rückporto beiliegen. Die Red.
Vernehmung ist, wie das Sprichwort sagt,
das halbe Leben.
Sie ist unbedingt nötig für jeden, ob
Beamter oder Geschäftsmann, nament-
lich wenn er eine größere Korrespondenz
zu erheben hat. Ein treuer Gehilfe
ist hierbei unser glänzend begabter
Ordner für Schriftst. (D. N. G. W.
Nr. 558870). Er trägt in 31 Wk. der
Wohnungsmappe und 12 tauschartigen
Wk. der Jahresmappe den gesamten
zu erledigenden Schriftwechsel. Nichts
kann mehr vergessen werden, an alles
erinnert zur rechten Zeit der Ordner
für Schriftst. der
für 8 Mark
best. 10 Mk. für eine trüglichere An-
führung egl. Porto von der Buch-
handlung der Gub.-Stg. in Schwandorf,
Kr. Orlamünde, bezogen werden kann.
Dauerhaft gearbeitet, in geschmack-
vollem Einband, gereicht er jedem
Schreibstil zur Stütze.



Verat-Carok-Anleitung
auf Grund langjähriger Erfahrungen zusammengestellt von einem alten Spieler,
jedes Bändchen 30 Pf.
Versand portofrei gegen vorherige Einzahlung des Betrages in Briefmarken.
Dr. Wilhelm Buchdrucker Gebr. Parcus, München,
Promenadep. 16.

Der Verkauf der Nähseide nach
Metermaß- u. Meternummerierung
ist der einzig richtige, da jeder Käufer
und Verbraucher dadurch selbst das
Maß und die Nummer nachprüfen
kann. Er befreit uns zugleich
von dem veralteten englischen
Maß- und Gewichtssystem.

Reformseide
von **Gütermann & Co.**
ist auch in dieser Beziehung das
Zuverlässigste und Vorteilhafteste!



Rot-
lietervant
Lorenz Stanko
Fabrik
für Milchkraustrünger
Inn.: Bernward Pass
Georg-Pfänder
Odeonsplatz 14
Theaterstraße 33,
Boscherstraße 33,
Strasse 44.

Verlag v. H. Röpke & Co. (Hb. Gebr. Parcus). Geschäftsleitung u. verantw. f. Invercare: G. Ometzer; für Redaktionen: F. Haupt. Druck Dr. Wilhelm Buchdrucker Gebr. Parcus, hiesig in München.